

Friedrich-Wilhelm von Hase, Die Trensen der Früheisenzeit in Italien. Prähistorische Bronzefunde, Abt. XVI 1. Bd. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München 1969. 63 Seiten, 12 Abbildungen und 23 Tafeln.

Die Arbeit ist eine der ersten in der Reihe 'Prähistorische Bronzefunde', herausgegeben von H. Müller-Karpe. Die Rezension eines einzelnen Bandes kann sich nicht zur Aufgabe machen, das ganze Forschungsunternehmen zu charakterisieren und seine Problematik zu erörtern. Zu dem vorliegenden Buch über die italienischen Trensen kann man aber nur sagen, daß die Anlage der

Untersuchung sehr fruchtbar ist. Es wird über eine wichtige Leitform der Früheisenzeit Italiens ein vollständiger Überblick vermittelt, woraus sich wesentliche Fragestellungen zur Gruppengliederung und für Fernbeziehungen ergeben. Und darüber hinaus konnten durch die Zusammenstellung der Trensen – abgesehen von einigen Depots – reiche Grabfunde aus Nord- und Mittelitalien in einem Katalog erfaßt werden, an denen es möglich ist, verschiedene Fragen der Kulturentwicklung beispielhaft aufzurollen.

Die Grundlage für die Untersuchung bildet eine Göttinger Dissertation, die später entsprechend der Zielsetzung der Reihe umgearbeitet wurde. Dadurch haben sich wohl in die jetzt vorliegende Fassung mehrere Unstimmigkeiten eingeschlichen. Z. B. ist die S. 53 zitierte und unbedingt erwünschte Rekonstruktionszeichnung des Pferdezaumzeugs nicht wiedergegeben worden. Ungenauigkeiten ergaben sich besonders bei der Umzeichnung der in der Dissertation gebotenen photographischen Abbildungen. Mehrfach sind Details verlorengegangen. Als Beispiel sei Abb. 3 C zitiert: Die Kahnfibeln Nr. 2 und 4 sind verziert, was nicht angedeutet ist. Bei dem Dragofibelfragment Nr. 3 fehlt der Ansatz der Antennen. Nicht angegeben ist, daß der Kopfteil der Fibel Nr. 5 in zwei Drähte gespalten ist. Die Dragofibel Nr. 10 ist bis auf den Nadelhalter seitenverkehrt wiedergegeben. Es ist nicht zu ersehen, daß das Messer Nr. 15 eine dreieckige Griffplatte besitzt. Auch bei der Umzeichnung nach Publikationen ergeben sich Unklarheiten. Man vergleiche etwa die Abb. 7 mit O.-H. Frey, *Die Entstehung der Situlenkunst* (Röm.-Germ. Forsch. 31 [1969]) Taf. 2–3. Vor allem ist aber zu bedauern, daß infolge der unterschiedlichen Vorlagen die Zeichnungen nicht maßstäblich sein konnten.

Gegenstand der Untersuchung sind die Trensen der Villanovakultur, die aus dem alten Etrurien einschließlich dem Faliskergebiet und aus dem Raum um Bologna stammen, im wesentlichen in das 8. Jahrh. v. Chr. gehören und auch noch in Zusammenhängen der orientalisierenden Zeit, d. h. des 7. Jahrh., vorkommen. In Süditalien fehlen solche Funde. Außerhalb des Villanovabereichs gibt es aber in Este eine Gruppe von Grabfunden mit Pferdezaumzeug. Auf die Trensen der orientalisierenden Epoche im Picenum wird nur ein Ausblick gegeben (S. 24 f.). Die Trense mit Bronzeknebeln aus dem zweiten Kriegergrab von Sesto Calende am Lago Maggiore (E. Ghislanzoni in: *Munera. Raccolta di scritti in onore di Antonio Guissani* [1944] 1 ff. Abb. 39) wird wohl deshalb nicht erwähnt, weil sie zeitlich bereits aus dem Rahmen der Untersuchung fällt. Allerdings hätten aus diesem Gebiet die tordierten Bronzetrensen von Rondineto berücksichtigt werden müssen (Not. Scavi 1878, 675, Taf. 12,2–3). Typische Villanovatrensen außerhalb Italiens wurden in Hinweisen erfaßt.

Für eine Untersuchung des Grabritus und für andere Fragen ist es zu bedauern, daß im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur bronzene Trensen zusammengestellt werden konnten und gleichaltrige Bestattungen mit eisernen Trensen unberücksichtigt bleiben mußten. Es gibt nur einige Verweise auf solche Funde (S. 3. 25. 38 ff.). Daß sie in Mittelitalien relativ häufig sind, zeigt z. B. eine Durchsicht der letzten Veröffentlichung von Gräbern aus der Nekropole Quattro Fontanili, Veji (Not. Scavi 1967, 138 ff. Abb. 35,23 [E E 10 B]; 252 ff. Abb. 105,16 [H H 6–7]). Demgegenüber bronzene Trensen: 121 ff. Abb. 21,10–11 [D D 10–11A]; 162 ff. Abb. 51,28 [F F G G 7–8]; 226 ff. Abb. 87,7 [A A 10B]). Auffälligerweise kommen auch in Süditalien in der Nekropole von Cumae Eisentrensen vor (E. Gàbrici, *Mon. Ant.* 22, 1913, 103 f. Abb. 46; siehe auch G. Pellegrini, *Mon. Ant.* 13, 1903, 260 Abb. 41). Aus den Bologneser Gräberfeldern ließe sich eine lange Reihe von Bestattungen nennen, vgl. jetzt z. B. das Grab Benacci 888 (O.-H. Frey und S. Gabrovec, in den Akten des 8. Internationalen Kongresses Belgrad 1971). Für den Ausklang der Site in Bologna sind die Gräber Melenzani 33 und Cortesi 7 besonders wichtig, die G. L. Carancini in die Stufe Villanoviano IV B 1, d. h. in die vollentwickelte Arnoaldzeit, einordnet (Bull. Paletn. Ital. 78, 1969, 277 ff.).

Die Trensen werden – vornehmlich nach den verschiedenen Knebeln – in über zwanzig Typen untergliedert. Der größere Teil davon ist nur für den Villanovakreis charakteristisch, wobei gewisse Typen eindeutig in Mittelitalien beheimatet sind, andere einen Verbreitungsschwerpunkt in Bologna haben. Abzusondern ist neben einem Stangenknebel mit runden Riemendurchzügen aus Bologna die Gruppe der estensischen Knopftrensen, die eng mit dem in Mittel- und Osteuropa verbreiteten sog. thrako-kimmerischen Pferdegeschirr zusammengehören.

Auch in ihrer Verwendung unterscheidet sich diese zweite Gruppe von den Villanovatrensen, die paarweise – zu zweit oder viert – gefunden werden (es wären aber auch Ausnahmen von dieser Regel anzuführen). Man möchte deshalb auf Wagengespanne schließen. Mehrfach wurden in den Gräbern auch Wagenteile nachgewiesen. Dabei handelt es sich wohl nicht um Streitwagen von Kriegerern; denn Pferdegeschirr und Wagen begegnen auch in eindeutigen Frauenbestattungen (S. 55). Vielmehr diente das Gefährt für die Ekphora, oder es war, wie v. Hase wahrscheinlicher macht (S. 55 f.), für die Reise ins Totenreich gedacht, die ja in jüngerer Zeit immer wieder durch bildliche Darstellungen überliefert ist.

Abweichend davon ist in Este in den Gräbern jeweils nur eine Trense entdeckt worden. Es wird sich deshalb um Beisetzungen von Reitern handeln. Sie entsprechen also 'thrako-kimmerischen' Bestattungen in Osteuropa, wogegen sich in mitteleuropäischen Gräbern immer das Geschirr von Gespannen findet. Das trifft nicht nur für die frühe Urnenfelderzeit und die Hallstattepoche zu. Auch das typische 'thrako-kimmerische' Grab von Steinkirchen, Ldkr. Deggendorf, hat Reste von zwei Trensen geliefert (F. Holste, Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, 7 ff.).

Ist der Kulturzusammenhang der estensischen Knopftrensen klar zu bestimmen, so bieten sich für die Ableitung der Villanovatrensen größere Schwierigkeiten. Die Trensen mit Knebeln in Form eines Pferdchens sind schon wiederholt mit Funden aus Luristan zusammengebracht worden. Das gleiche gilt für die Rechteckplattenknebel und die Dreiringknebel. Doch unterscheiden sich die Exemplare aus Italien deutlich von den möglichen orientalischen Vorbildern, so daß nur mit lokalen Umbildungen gerechnet werden kann. Obwohl bisher keine echten Importe vorliegen, müßte man trotzdem einen starken orientalischen Kultureinfluß annehmen, der Anlaß für eine eigene italische Entwicklung wurde. Die Theorie wird befestigt durch ähnliche Funde aus dem griechischen Bereich: In Heiligtümern – nur ausnahmsweise wurde auch in Gräbern Pferdegeschirr entdeckt – gibt es eine Reihe von Knebeln, die eine Rezeption von Luristantypen bezeugen, wie kürzlich H.-V. Herrmann noch genauer ausführte (Jahrb. d. Inst. 83, 1968, 1 ff.).

Bei der zeitlichen Ordnung der Funde hat sich v. Hase an das Chronologieschema von Müller-Karpe angelehnt, was im Rahmen der Publikationsreihe nahe lag. Gerade die reichen Pferdegeschirrgräber hätten aber für eine verfeinerte Zeiteinteilung Ausgangspunkt werden können. Leider haben weder H. Hencken (Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans. Bull. Am. School Prehist. Research 23, 1968) noch J. Close-Brooks (Not. Scavi 1965, 53 ff.) bei ihren Chronologieversuchen das Pferdegeschirr besonders berücksichtigt. Daß die Pferdegeschirrbeigabe nicht einheitlich erst mit dem Endabschnitt der Villanovakultur einsetzt, sondern schon in einem früheren Stadium der Kulturentwicklung aufkommt, hat v. Hase an einem Fund aus Tarquinia sehr wahrscheinlich gemacht (S. 16, Abb. 4 B). Ähnlich könnte man auch in Bologna weiter differenzieren. Die Gräber Abb. 2 D, 6 B und andere bilden eine frühe Gruppe, die sich eindeutig von den übrigen Bestattungen absondern läßt.

Bei der Besprechung ist immer wieder auf Fragen eingegangen worden, die über die Untersuchung von v. Hase hinausführen. Damit ist der Typensammlung und kurzen Auswertung nicht gerecht geworden. Es zeigt sich aber daran, daß hier ein Werk vorliegt, das zum Weiterdenken anregt und Stoff für ergiebige Diskussionen bietet.

Nachtrag: Auf dem 8. Internationalen Kongreß f. Vor- u. Frühgeschichte Belgrad 1971 gab Fernanda Tinè einen wichtigen Neufund aus der Nekropole des antiken Salapia am Golf von Manfredonia bekannt. Es handelt sich um eine Trense mit Pferdchenknebeln, die sich trotz gewisser Übereinstimmungen deutlich von den Villanovatrensen unterscheidet.

H a m b u r g

O. - H. F r e y